



Mustafa Haikal | Winfried Gensch

DER GESANG DES ORANG-UTANS

Die Geschichte des Dresdner Zoos

Orang-Utan Toni

VORWORT

INHALTSVERZEICHNIS

Mafoka Ein Menschenaffe sorgt für Aufregung 12	Keine Gewissheiten Vom Aufschwung zur Krise 77
Naturfreunde und Hühnerzüchter Die Anfänge 18	Weg in den Abgrund Der Schatten der Diktatur 82
Projekte und Tierhäuser Eine Idee nimmt Gestalt an 23	Im Feuersturm Die Zerstörung des Zoos 88
Neugier und Erwartungen Das erste Geschäftsjahr 28	Alltag in Ruinen Vom schwierigen Neubeginn 93
Löwen und Dickhäuter Der Ausbau des Tierbestands 32	Wertvolle Tiere Der Wiederaufbau als Provisorium 98
Kontakte und Besucher Die Unterstützung der Stadt 36	Gelebte Hoffnung Erfolge und Enttäuschungen 105
Spektakel und Belehrung Vierlei Attraktionen 40	Der Zookasper Ein Dresdner Original 110
Im Geschmack der Epoche Exotische Neubauten 44	Ansprüche und Ressourcen Wachsende Probleme 112
Wechselnde Aussichten Das Ende einer Ära 49	Vor neuen Herausforderungen Ein Überblick 123
Faszinierende Möglichkeiten Der Umbau des Zoos 53	Dresdner Schnauzen Der Zoo im Fernsehen 134
Ein seltenes Dokument Die Erinnerungen von Kurt Tilger 61	Besondere Erlebnisse Verantwortungsvolle Aufgaben 136
Schwere Zeiten Die Kriegs- und Nachkriegsjahre 63	Anhang Bibliografie, Anmerkungen, Bildnachweis, zu den Autoren, Danksagung 142
Goliath und Buschi Die Studien des Zoodirektors 69	

Liebe Leserinnen und Leser,

wer heute durch den Dresdner Zoo geht, wird es schwer haben, seinen Anfängen auf die Spur zu kommen. Zu viel ist in den vergangenen 150 Jahren geschehen. Jede Generation hat ihre Projekte entwickelt und sich Eigenes vorgenommen. Was eben noch als zeitgemäß galt, fand bald wenig Anerkennung. Und dann die Bombennächte des Zweiten Weltkriegs, die furchtbaren Stunden der Zerstörung. Alles schien verloren, lange trug der Zoo an den Ereignissen. Doch die Anfänge des Dresdner Zoos reichen weiter zurück, beginnen nicht mit dem Ort, sondern mit einer Idee. Es waren die Bürger der Stadt, naturbegeisterte Laien, Wissenschaftler und Unternehmer, Stadträte und Aktionäre, die den Tiergarten ins Leben gerufen und ihm die Treue gehalten haben. Ohne sie, ohne ihr Engagement, würde es den Zoo heute nicht geben.

Indem die Autoren des vorliegenden Jubiläumsbuches verschiedene Seiten aufblättern und eine große Vielfalt von Themen berühren, eröffnen sie den Lesern eine faszinierende Welt. Sie schließt die Geschichten über das Schicksal der Tiere ebenso ein wie Betrachtungen über die Architektur der Gebäude und handelt immer aufs Neue von jenen Männern und Frauen, die oft jahrzehntelang hier gearbeitet haben. Ihre Leistung zu würdigen, ist uns ein Herzens-

bedürfnis. Gleichzeitig sind wir uns sehr bewusst, wie wichtig die Unterstützung der Öffentlichkeit, der Mitglieder des Zoofreundevereins und der Sponsoren, der Stadtverwaltung und des Aufsichtsrates für uns ist.

Die zoologischen Gärten mussten sich in den vergangenen Jahrzehnten umstellen und verändern sich immer noch. Gemeinsam mit unseren Partnern und zahlreichen Umweltverbänden versuchen wir der gewachsenen Verantwortung gerecht zu werden und neue Projekte zu initiieren und zu unterstützen. Die Erfolge der vergangenen Jahre, die steigenden Besucherzahlen und die modernen Tierhäuser beweisen, dass man eine familienfreundliche und bürgernahe Politik mit den Belangen des Artenschutzes verbinden kann. Obwohl wir uns über Veranstaltungen freuen, steht die Begegnung von Mensch und Tier im Vordergrund. Diese Begegnung zu vermitteln und zu ermöglichen, bleibt das Ziel aller Mitarbeiter des Unternehmens. So hoffe ich, dass Sie beim Lesen des Buches und beim Staunen über die Vielzahl der Geschichten einmal mehr angeregt werden, dem Dresdner Zoo einen Besuch abzustatten. Sie sind uns schon jetzt herzlich willkommen.

Ihr Karl-Heinz Ukena

NATURFREUNDE UND HÜHNERZÜCHTER

Die Anfänge

HEINRICH GOTTLIEB LUDWIG REICHENBACH

Die Geschichte des Dresdner Zoos beginnt mit Ludwig Reichenbach. Ohne ihn wäre alles anders gewesen. Nicht das Löwenhaus auf der Elbbrücke, nicht der Jägerhof und die Menagerien der sächsischen Kurfürsten, sondern der Sohn eines Pädagogen steht demnach am Anfang dieses Berichts. Als Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach im Frühjahr 1820 von Leipzig nach Dresden zog, ließ sich von den späteren Ereignissen freilich kaum etwas ahnen. Der Arzt und Wissenschaftler kam in eine geschundene Stadt. Längst waren die goldenen Zeiten der Hofgesellschaft vorbei, die Kampffjaden eingestellt, die rauschenden Feste gefeiert. Nach der Niederlage Sachsens an der Seite Napoleons und der russischen und preußischen Besatzung erholten sich die Dresdner von dem Schrecken der vergangenen Jahre.

Als Inspektor des Naturalienkabinetts und Professor für Naturgeschichte an der Chirurgisch-Medizinischen Akademie vertrat Reichenbach ein zunächst kaum beachtetes Fach. »Der detaillierte Sinn für die lebendige Natur«, der »gesellige Verkehr in der Wissenschaft« war »noch nicht erwacht«, wird er rückblickend schreiben. Auch die Bestände des Kabinetts ließen zu wünschen übrig, die Herbarien und die »Sammlungen auf dem Gebiete der Zoologie«.



Prof. Dr. Ludwig Reichenbach (1793–1879)



Bookcover von L. Reichenbachs Naturgeschichte der Affen, 1863

Bereits im Jahr seiner Berufung übernahm der Sieben- und zwanzigjährige zu allen anderen Aufgaben die Leitung des Botanischen Gartens. Vorlesungen und Vorträge, wissenschaftliche Untersuchungen und vielfältige Verwaltungsaufgaben bestimmten nun seinen Arbeitsrhythmus. Noch heute erstaunt die Fülle der Initiativen und Organisationen, die mit Reichenbachs Namen verbunden sind. So gehörte er 1822 zu den Gründungsmitgliedern der »Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte« und rief sechs Jahre später die »Flora«, die »Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau«, ins Leben.

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der Vereine. Überall wuchsen sie aus dem Boden, in nie gekannter Weise eroberten sie das gesellschaftliche Terrain. Fast alle von ihnen hatten sich das öffentliche

Wohl, Verbesserungen im Großen wie im Kleinen auf die Fahnen geschrieben. Die Freunde der Naturwissenschaften machten da keine Ausnahme. Auch die »Isis«, die »Dresdner naturwissenschaftliche Gesellschaft«, wollte »die Kräfte des Einzelnen steigern«, sie in gemeinsamer Anstrengung auf ein Ziel ausrichten. Obwohl sie 1833 durch engagierte Laien gegründet worden war, übernahm Reichenbach bald ihre Führung und sorgte dafür, dass sie in den Räumen der Zwingergebäude eine Heimat bekam. Von jetzt an bestimmte der energische Professor den Ablauf der Sitzungen, informierte über die neueste Fachliteratur und stellte Gäste vor. Die Aufzählung der von ihm gehaltenen Vorträge füllt mehrere Seiten. Reichenbach sprach über Orchideen und Affenbrotbäume, über Seeschwämme und Vogelfedern, über Gorillas und die »denkwürdigen Tiere« der in Dresden gastierenden Wandermenagerien. Nicht selten bezog er Kulturgeschichtliches in die Überlegungen ein – so, wenn er über »geflügelte Echsen« und die Sage vom Lindwurm berichtete. Reichenbachs Initiative und seinen Beziehungen war es zu verdanken, dass sich die »Isis« in die Welt der Akademien und gelehrten Gesellschaften integrieren konnte, dass man in Europa mit ihr zusammenarbeitete. Eine naturwissenschaftliche Bibliothek wurde gegründet, eine Zeitschrift herausgegeben, eine Sammlung von »Naturalien« angelegt. Die besten Botaniker und Zoologen, Geografen und Mediziner, Apotheker und Chemiker Sachsens beteiligten sich nun an den Vorträgen.

Reichenbach, der das Amt des Direktors der »Isis« 30 Jahre lang ausübte, nutzte die Möglichkeit, hier die eigenen Forschungsergebnisse zu präsentieren. In Dutzenden Büchern hatte er sie im Laufe der Jahre zusammengefasst. Unermüdlich beschrieb und zeichnete er Pflanzen und Insekten, Vögel und Säugetiere. Waren es zunächst botanische Fragen, die ihn beschäftigten, so verschob sich sein Interesse später zugunsten der Zoologie. Allein die »Vollständigste Naturgeschichte des In- und Auslandes«, die in mehreren Bänden erschien und nicht vollendet wurde, umfasst Hunderte Abbildungen. Und neben den fachwissenschaftlichen Arbeiten gab Reichenbach manches Buch für den »gebildeten Laien« heraus, so eine »Botanik für Damen, Künstler und Freunde des Pflanzenreiches«.